

Der Bund

Everybody's Heidi

Vor einem Jahr schießt sich Heidi Diethelm Gerber in die Herzen der Schweizer. Olympia-Bronze macht sie und ihren Sport plötzlich interessant. Doch der Rummel hinterlässt Spuren.



Vor lauter Ablenkung den Fokus verloren – Heidi Diethelm Gerber ist froh, wird es wieder ruhiger um sie. Foto: Laurent Gilliéron (Keystone)

Die Zimmertür schliesst sich hinter Heidi Diethelm Gerber. Endlich. Durchatmen. Ruhe. Nach Stunden im Rausch fühlt sich das irgendwie schauerhaft an. Der Kopf ist leer, müde nach dem Medienmarathon. Sie lässt sich auf ihr Bett fallen und hält eine Medaille in der Hand. Bronze. Die olympischen Ringe sind eingraviert. Sie realisiert ihre Leistung: Sie holt die erste Medaille für ihr Land in Rio, die erste einer Schweizer Sportschützin überhaupt.

Zwölf Monate später kann sich Heidi Diethelm Gerber an jedes Detail dieses Moments erinnern. Im Gegensatz zum Final. Nur einmal schaute sie die Entscheidung im TV nach. «Bis heute weiss ich nicht, was mir da durch den Kopf ging.» Sie winkt ab und sagt: «Hauptsache, richtig gehandelt.»

Die 48-Jährige sitzt an einem Mittwochabend im Schützenhaus der Schützengesellschaft Weinfelden. An Sommerabenden wie diesen ist wenig los. Nur die Tüchtigsten verirren sich bei diesen Temperaturen in den Schiessstand. «Nein, verändert hat sie sich nicht», sagt einer. «Ah, wieder mal ein Interview», ein anderer. Im Verein hat man sich längst daran gewöhnt, dass das Interesse an Heidi Diethelm Gerber gross ist. An ihrer Heidi.

Calvin Stettler Weinfelden 02.08.2017

Artikel zum Thema

Wie Heidi Diethelm Gerber zu Bronze kam



Stoisch, ohne Regung, ja emotionslos kommt die Schweiz im Pistolenschiessen zu ihrer ersten Medaille. [Mehr...](#)

Von Christian Zürcher 09.08.2016

Triumph einer Spätberufenen

Porträt Mit 47 Jahren holt Heidi Diethelm Gerber die erste Medaille für das Schweizer Team: Bronze mit der Sportpistole. Es ist die Krönung einer Karriere, die an einem Firmenanlass ihren Lauf nahm. [Mehr...](#)

Christian Brüngger. 09.08.2016

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@derbund folgen

Sie hatte ja viel erwartet – Interviews, Termine mit Sponsoren, sonstige Auftritte. Aber dass die Resonanz derart gewaltig sein würde, dachte sie nicht. «Ich habe ja schliesslich kein Gold gewonnen.» Ihre Geschichte aber interessiert, weil sie eben nicht die eines gewöhnlichen Talents ist, das sich seit jungen Jahren auf den grossen Triumph einschiesst. Diethelm Gerber ist eine Quereinsteigerin. Erst mit 33 fand sie zum Schiesssport. 2014 kündigte sie ihren Job als kaufmännische Angestellte, um Profi zu werden, und feierte im letzten Sommer ihren grössten Erfolg – mit 47.

Sie macht mit – immer

Obwohl ihr Werdegang in allen Zeitungen nachzulesen war, hält sie bis heute Vorträge, in denen sie ihn noch einmal genau schildert. Auch Schulklassen fragen sie an, ob sie dafür vorbeikomme. Sie wird in Diskussionsrunden eingeladen, in denen Themen wie die mentale Belastung während eines Wettkampfs diskutiert werden. Einmal schicken ihr Maturanden einen Bogen mit 40 Fragen, den sie gerne möglichst schnell für ihre Abschlussarbeit beantwortet haben wollen. Heidi Diethelm Gerber macht mit. Immer. Weil sie sich über das Interesse freut. Weil sie sich irgendwie verpflichtet fühlt. Und weil sie darin auch eine Chance sieht, die Faszination Schiessen möglichst vielen Menschen näherzubringen.

Auch ihr Körper wird gerne zum Thema. Dass sie nicht dem Bild einer Modellathletin entspricht und trotzdem Erfolg hat, fasziniert. Früher, da spürte sie manchmal noch eine Sehnsucht nach Veränderung. Heute sagt sie nicht ohne Stolz: «Mit diesem Körper habe ich doch einiges erreicht.»

Die Thurgauerin wünscht sich, dass der Fokus weniger auf ihr und mehr auf dem Sport allgemein liege, doch sie weiss selbst, dass das nie so sein wird. «Aber ich glaube, dass der Schiesssport an Akzeptanz gewonnen hat. Früher hatte ich manchmal das Gefühl, mich rechtfertigen zu müssen, wenn ich über meinen Sport sprach. Heute ist das nicht mehr so.» Der Reputationsgewinn ist vor allem auf sie selbst zurückzuführen. Ihr zugängliches Wesen und ihr Auftreten, das so unspektakulär, so normal ist, dass sie jedermanns Nachbar sein könnte, macht sie längst zu Everybody's Darling. Oder eben: Everybody's Heidi.

Was Diethelm Gerber nach dem Medaillengewinn nicht realisiert: Die Zeit und die Energie, die sie für all die öffentlichen Auftritte und all die Nettigkeiten aufwendet, wird sie irgendwann zu Abstrichen zwingen. Sie ahnte nicht, wie sehr das ihre Saisonvorbereitung beeinträchtigen würde. Die vielen Termine haben einen schlaunen Aufbau verunmöglicht. «Ich musste lernen, meine Ziele, die nach dem Erfolg an den Olympischen Spielen ja eigentlich nochmals höher wären, zu relativieren.»

Sehnsucht nach Ruhe

Plötzlich erwarten Diethelm Gerber schwierige statt weiter magische Stunden im Schiessstand. Schlecht waren ihre Leistungen im vergangenen Jahr zwar nicht. «Aber auch nicht berauschend.» Am letzten Freitag wird sie im EM-Final über 25 Meter Achte. Nächstes Jahr müsse vieles wieder anders sein. Sie weiss, dass sie dafür auch ein Stück egoistischer werden, mehr auf ihr Wohlbefinden achten muss. Sie sagt: «Ich bin froh, wenn es wieder ruhiger um mich wird.»

Diethelm Gerber wird von ihrem Ehemann trainiert, sie beschäftigt einen Sportphysiologen sowie einen Mentalcoach. Klar, es gab Olympiaprämien. Doch ob sie vom Schiessen leben kann, entscheidet sich im Alltag, im Weltcup. «Man muss mit der Weltspitze mithalten und Erfolge einfahren, um sich ein Leben als Profi finanzieren zu können.»

Wie schwierig das ist, skizziert die zweifache Europameisterin anhand des Teilnehmerfeldes in Rio. «Da waren 43 Schützinnen, 35 traute ich den Olympiasieg zu.» Auch deshalb war es ein Risiko, als Diethelm Gerber vor drei Jahren ihren Job aufgab und Profi wurde. Ihr damaliger Chef befand, dass sie zu viel riskiere. Sie entgegnet: «Schweizer haben immer das Gefühl, dass Sportler vorne mitreden können, ohne dass sie Profis sind, aber das geht einfach nicht.»

Für ihre Passion führt Diethelm Gerber ein einfaches Leben, sie wohnt mit ihrem Ehemann noch immer im Elternhaus. Für sie kein Problem. «Diese Einbussen nehme ich ja für ein bestimmtes Ziel in Kauf.» Ihr Ziel hat sie unlängst angepasst: Tokio 2020 ist es nun. Danach soll Schluss sein. Das könnte aber auch schon früher der Fall sein, sollte Diethelm Gerber nach der WM in einem Jahr in Südkorea das Gefühl verlassen haben, es noch einmal zu schaffen, ganz nach oben zu gelangen.

Tokio und die Sinnfrage

Die Vergänglichkeit beschäftigt die Schützin. Das Alter macht sich bemerkbar. Im Training, bei den vielen Reisen, im Vergleich mit der Konkurrenz. Und: In Tokio kann sie eigentlich nur noch ein bisschen was gewinnen, vor allem aber viel verlieren. Ein verkorkster Abschluss würde so gar nicht in die Dramaturgie dieser Karriere passen. Deshalb wolle sie nichts «durchstieren», um einfach nochmals Teil einer olympischen Delegation zu sein. Das liege nicht in ihrer Natur.

Der Respekt ist zwar da, vor dem, was nach dem Leben als Profischützin kommt. Aber das war er auch, als sie damals im Büro ihres ehemaligen Chefs stand und ihm offenbarte, fortan ihr Hobby zum Beruf machen zu wollen. Ihr Vorgesetzter prophezeite ihr als Ü-50er Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Arbeitsmarkt. Sie sagt: «Vielleicht muss ich erst Kompromisse eingehen, wieder weiter unten beginnen, aber letztlich werde ich wieder etwas finden, das mir Spass bereitet.» Diethelm Gerber ist längst ein Vorbild dafür, sich nicht von Eventualitäten abschrecken zu lassen, sondern zu wagen. Und zu gewinnen.

Was machen die anderen Schweizer Medaillengewinner ein Jahr nach Rio? ⋮

[Schurter – noch erfolgreicher](#)

[Cancellara – neues Leben](#)

[Rudervierer – aus dem Boot](#)

[Spirig – zweites Glück](#)

[Bacsinszky/Hingis – 2 Wege](#)

[Steingruber – Auszeit](#)

Schurter – noch erfolgreicher

1/6



Nino Schurter, Goldgewinner auf dem Mountainbike, ist ein Jahr danach noch besser geworden und zum Unschlagbaren avanciert. Im Weltcup hat der 31-jährige Bündner alle vier Rennen der Saison gewonnen, in den verbleibenden zwei kann er ein perfektes Jahr vollenden. Saisonhöhepunkt ist die WM im September in Cairns. Längst geht Schurters Blick aber